

veröffentlicht wurden. Der Verfasser versucht stets im Dialog mit zeitgenössischer Literatur oder Fragestellungen das Problem aufzuzeigen und dann im Hören auf Luther und auf weitere Schriftstellen das Problem theologisch zu beantworten, weiterzuführen oder zu vertiefen. Die Aufsätze spiegeln ein Stück Lebensarbeit eines Theologen, der ganz bei Luther und ganz in der heutigen Welt stehen will. Der Aufsatz »Christus als Arzt« bringt Luthers integrierendes Verständnis von Diakonie und Seelsorge zur Geltung. Hier müßte der Dialog zwischen Theologie und Medizin weitergeführt werden.

Ähnliches wünscht man sich bei anderen Aufsätzen wie »Menschenleid als Leiden an Gottes Verborgenheit«. Das gründliche Durchdenken und Argumentieren liefert aber grundsätzliche Linien, die zeigen, wie weitere Diskussionen zu verlaufen haben. Dabei bietet der Verfasser souveräne Lutherkenntnisse, die er gekonnt dogmengeschichtlich aufgearbeitet anbieten kann. Besonders sein Aufsatz über die Engelpredigten von Martin Luther stellt eine Grundlegung dar, an dem jeder, der verantwortungsvoll in der Kirche und außerhalb über Engel redet, nicht vorbei kann.

Aber auch die Aufsätze über die Bedeutung der »Ortskirche« in der lutherischen Ekklesiologie und »über die Berufskunst als Anspruch an den Pfarrer und als Anspruch des Pfarrers« bieten wertvolle Erkenntnisse. Die Arbeiten über die »römisch-katholische Stellungnahme zum Limapapier« und die »Anfragen an die tiefenpsychologische Auslegung von Eugen Drewermann« zeigen den Verfasser als kritischen Begleiter des katholischen Ökumenebemühens und der katholischen Theologie.

In den anschließenden Aufsätzen, die

bisher noch nicht veröffentlicht wurden, lernen wir den Theologen kennen, der sich persönlich und theologisch den Problemen der Gegenwart stellt. Schon die Themen reizen zur Lektüre: »Warum ich evangelischer Christ bin«, »Widerstand aus evangelischer Sicht«, Europa – eine Herausforderung an das evangelische Freiheitsverständnis in Theologie und Kirche« und »Bildhafter Glaube« (Martin Luthers Theologie in Bildern). Im letzten Beitrag »Crux probat omnia (Aspekte zu Martin Luthers Kreuzestheologie heute)« wird der Anfang wieder aufgenommen und festgestellt: »Vor allem aber – und das zeigt uns Martin Luther gerade heute – ist die »theologia crucis« als Rechtfertigungsglauben zu leben.

Ein erfreulicher Aufsatzband, der durch seine »Befreiende Theologie«, die ganz bei Luther in die Schule gegangen ist, seinen Weg gehen wird.

Detlef von Dobschütz

Gunther Wenz: Theologie der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Eine historische und systematische Einführung in das Konkordienbuch, Band 1, Berlin, New York: Walter de Gruyter 1996, 719 S.

Wenz legt ein opus magnum vor, sowohl dem Umfang als auch dem Inhalt nach. Er liefert mehr, als der Titel angibt. Faktisch ist etwa 70% des vorgelegten 1. Bandes eine historische Darstellung, während der eigentlichen Theologie der Bekenntnisschriften, also ihrem Inhalt, streng genommen nur die §§ 5 und 9 gewidmet sind. Wenz holt weit aus. Nach »Zur Einführung« folgt

eine »Einleitung I« (aber keine »Einleitung II«) und schließlich § 1 »Gesetz und Evangelium: Lucas Cranach d. Ä. als Maler der Wittenberger Reformation«, S. 13–66. So wird der historische Zusammenhang, in dem die Bekenntnisschriften stehen, breit dargestellt. Mit Recht wird Luthers persönliche Konfession von 1528 als »wichtigster Anstoß evangelischer Bekenntnisbildung« bezeichnet und Melanchthons Verfasserschaft der CA relativiert.

Obwohl nach Wenz das konfessionalistische Zeitalter vergangen sei und die Zukunft der Ökumene gehöre, betont er, »daß die Christenheit ekklesiologisch wenn nicht ausschließlich, so doch vor allem in der Gestalt unterschiedlicher konfessioneller Kirchentümer existiert«. Darum könne nur ein theologisches Verfahren ökumenisch produktiv sein, das »den verbindlich verbindenden Bestimmungsground der Einheit der Kirche« in den Traditionszusammenhängen der einzelnen Konfessionskirchen zu entdecken vermag. Er fühlt sich also dem Prinzip der »versöhnten Verschiedenheit« verpflichtet und sieht mit Wirsching in den Bekenntnissen eine »Urfunktion der Kirche aller Zeiten und Zonen«. Die CA bezeichnet er zu Recht als eine Art *Summa theologiae*.

Sehr erfreulich ist es, daß Wenz von drei Sakramenten, ausdrücklich also auch vom »Sakrament der Absolution«, der CA folgend, spricht. Er hebt hervor, daß das Heilswerk Christi, die Sühne fordernde Versöhnung Gottes mit uns, das Zentrum biblisch-lutherischer Theologie ist. Fragen bleiben: Wenz begründet nicht, warum er nicht auch bei der Behandlung der Katechismen auf die Sakramente zu sprechen kommt, sondern dieses Thema erst mit CA, Apolo-

gie und Schmalkaldischen Artikeln zusammen darstellt. Weshalb Calvin Luther näher als Zwingli in der Abendmahlsfrage stehen soll, begründet er nicht; der Consensus Tigurinus spricht eindeutig dagegen. Nicht ausreichend scheint mir dargelegt zu sein, daß die lutherische Reformation in der Vergebung der Sünden im Zusammenhang mit dem Abendmahl das »caput doctrinae nostrae« sah (so M. Chemnitz). Wurde wirklich erst 1520 durch Eck der Begriff »lutherisch« erstmalig gebraucht? Jedenfalls wurde Müntzer (!!) 1519 schon in Jüterbog »Lutheraner« genannt. Lau hat nicht generell die frühe Reformation als »Wildwuchs« bezeichnet, sondern nur das, was später zum »linken Flügel der Reformation« führte.

Insgesamt ist das vorgelegte Buch hochinteressant und theologisch gründlich durchdacht. Man greift gern danach.

Karl-Hermann Kandler

Henrique Krause: **Lutherische Synode in Brasilien**. Geschichte und Bekenntnis der Evangelisch-Lutherischen Synode von Santa Catarina, Paraná und anderen Staaten Brasiliens, Erlanger Monographien aus Mission und Ökumene 10, Erlangen: Verl. der Ev.-Luth. Mission 1993, 345 S. – ISBN 3-87214-310-7

Seit 1823 wanderten deutsche und österreichische Lutheraner nach Südbrasilien aus. Die Verbindung zu ihnen wurde zunächst durch die »lutherischen Gotteskastenvereine« gehalten, die der Entsendung von Predigern und Lehrern sowie der Erhaltung von Pfarrern und